

Guten Abend, meine Damen und Herren,

mit dem NachSpielPreis des Heidelberger Stückemarkts hat man es wirklich nicht leicht: Nicht das beste neue Stück wird gesucht, und auch nicht nur die beste Inszenierung eines neuen Stücks. Nein, im Idealfall prämiert man hier ein fast noch neues, großartiges Stück eines herausragenden Autors, das nach seiner Uraufführung völlig zu Unrecht vergessen worden ist oder dem schon die Uraufführung selbst zum Begräbnis wurde, das aber nun, dank eines mutigen und klugen Regisseurs oder einer mutigen und klugen Regisseurin, der oder die das Stück kongenial versteht, eine glorreiche Wiederauferstehung feiert.

Sie sehen: Es muss schon einiges zusammenkommen, damit eine Inszenierung überhaupt nominiert und zum Gastspiel nach Heidelberg geladen wird. Das ist in diesem Jahr zum vierten Mal geschehen: Der Kritiker Jürgen Berger hat drei Arbeiten ausgewählt, die eben nicht mit dem Label „Uraufführung“ bei Presse und Öffentlichkeit punkten konnten, sondern die einzig deshalb künstlerischen Erfolg hatten, weil sie selbst an die Qualität dieses Stücks glaubten und sich dabei von nichts und niemandem beirren ließen. Was dabei herauskommt, ist: Nachhaltigkeit statt Wegwerftheater.

Dass zu den drei nominierten Autoren auch die Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek gehört, die doch überall auf den Spielplänen der deutschsprachigen Bühnen auftaucht, könnte spontan zur Frage verleiten: Ja, heißt das nicht, Eulen nach Athen zu tragen...? Doch halt: Wenn man jetzt mal nicht auf die Autorin Jelinek schaut, sondern auf ihre Stücke, dann wird rasch klar: Der Regisseur Jan Philipp Gloger hat mit seiner Karlsruher Inszenierung des Stücks „Schatten (Eurydike sagt)“ durchaus eine große Rettungstat geleistet. Denn nach der Uraufführung am Wiener Burgtheater 2013 wollte offensichtlich niemand mehr das Stück spielen. Ganz anders also als Jelineks Flüchtlingsstext „Die Schutzbefohlenen“, mit dem sich viele Theater derzeit ihrer politischen Aktualität versichern, ist „Schatten“ zu Unrecht ins Abseits geraten. Wie Eurydike, die in Jelineks Fassung des klassischen Mythos lieber im Totenreich bleibt, statt sich vom Star-Sänger Orpheus retten und als narzisstische Selbstbespiegelung benutzen zu lassen – von Liebe ist da keine Spur. Gloger destilliert in dieser Deutschen Erstaufführung mit fünf großartigen Schauspielerinnen fünf Frauenfiguren aus Jelineks Sprachflut heraus, die sich nicht mehr zum Objekt degradieren lassen wollen, fünf illusionsfreie, selbstironische, lebenskluge, mitunter schwermütige Frauen – und eine deutliche Geschichte. So ein stringentes und doch vielfarbiges Muster hat noch kaum einer aus Jelineks Sprachteppichen herausgelesen.

Menschen im Abseits zeigt auch Anne Leppers morbides Horrorszenario „Seymour oder Ich bin nur aus Versehen hier“, die zweite Nominierung. Das Stück führt anspielungs- und zitatenreich einen zweiten Zauberberg vor, auf dem dicke Kinder ausgesondert werden – wegen Fehlerhaftigkeit ausgetauscht gegen dünnere Exemplare, die nun im Kinderzimmer einziehen. Ein todtrauriges, unbedingt nachspielwürdiges Stück über unsere Gesellschaft, in der jede Andersartigkeit zu Liebesentzug und Isolation führt. Dominic Friedel hat mit seiner Berner Inszenierung erstmals ein Stück dieser Autorin in die Schweiz gebracht. In einer stilisierten Kunstwelt sitzen die kugelrunden armen Tröpfe in einem riesigen Trichter ohne Ausgang, als könnte diese stillgelegte Mahlmaschine sie gleich verschlucken und entsorgen. Keine Rettung, aber auch kein Aufstand in Sicht.

Ganz anders die dritte Nominierung: Dirk Laucke ist ein Autor, der sich nicht für fantasierte Kunstwelten interessiert, sondern: für soziale Realität. Ein engagierter, couragierter Aufklärer, wie es sie heute allzu selten noch gibt am Theater. Sein Stück „zu jung zu alt zu deutsch“ zeigt anhand von Antifa-Radikalinskis und Jungspießern, warum sich keiner in Deutschland von seiner historischen Vergangenheit emanzipieren kann, wenn er sie nicht anschaut. Egal, wie jung er ist. Weder die Gegenwart noch die Vergangenheit, auch das zeigt Laucke, kann so leicht in schwarz und weiß aufgeteilt werden. Der Regisseur Nick Hartnagel lässt das Stück in seiner Hannoveraner Inszenierung

mit einem starken Ensemble so klar und schnörkellos an die Rampe spielen, wie es den Intentionen eines Dirk Laucke entspricht.

Sie sehen: Bei der Entscheidungsfindung, welcher von den drei Inszenierungen der NachSpielPreis zuerkannt werden soll, hatte ich es angesichts dieses thematischen und ästhetischen Spektrums nicht gerade leicht. Und ich kann nur sagen: Allen drei Stücken wünsche ich inständig, dass sie noch häufig nachgespielt werden.

Aber einer Arbeit muss ich nun, will ich nun – nach reiflicher Überlegung, wie man so sagt – den Preis verleihen. Eine Arbeit hat mich, Sie haben es aus meinen Worten vielleicht schon herausgehört, am meisten überzeugt: Es ist --- Jan Philipp Glogers Inszenierung von Elfriede Jelineks „Schatten (Eurydike sagt)“ am Badischen Staatstheater Karlsruhe. An sie geht in diesem Jahr der NachSpielPreis des Heidelberger Stückemarkts! Herzlichen Glückwunsch.